

Kurzfassung

Nachhaltige Beschaffung in der Lebensmittelindustrie

Globale Herausforderungen und Praktiken

Oliver von Hagen, Genf, Schweiz

Prof. Dr. Stephan Manning, Boston, USA

Juliane Reinecke, Coventry, Großbritannien

Nachhaltige Beschaffung und Nachhaltigkeitszertifizierung in der Lebensmittelindustrie liegen immer mehr im Trend. Infolgedessen dürften freiwillige Nachhaltigkeitsstandards weiter an Bedeutung gewinnen. Sie verkörpern eine neue Form der Partnerschaft zwischen Gesellschaft und Unternehmen. Standards haben eine neue Grundlage geschaffen für die Mobilisierung von Ressourcen bei einer Vielzahl von Stakeholdern – wie Produzenten, Entwicklungszusammenarbeit, Privatwirtschaft und Konsumenten – mit dem Ziel, Armut zu lindern und eine nachhaltige Entwicklung zu ermöglichen. Inzwischen gibt es mehr als 400 Nachhaltigkeitsstandards, die um die Gunst von Anhängern, Verbrauchern und öffentlicher Meinung buhlen. Diese Standards berufen sich alle auf die drei Säulen der Nachhaltigkeit (wirtschaftliche, soziale und ökologische Verantwortung) – jedoch mit unterschiedlicher Gewichtung.

Verantwortung entlang der Wertschöpfungskette

Deutschland und andere westliche Länder gehören zu den größten Abnehmern von Agrarerzeugnissen wie Kaffee, Tee und Kakao. Ein hoher Prozentsatz dieser Rohstoffe stammt aus Entwicklungsländern. Zahlen des Statistischen Bundesamtes legen nahe, dass die Abhängigkeit der deutschen Lebensmittelindustrie von Exporten aus solchen Staaten zugenommen hat. Damit wächst die gegenseitige Abhängigkeit der Lebensmittelproduzenten und Exporteure auf der einen und der Abnehmer auf der anderen Seite. Gleichzeitig werden sich mehr und mehr Verbraucher ihrer Verantwortung bewusst. Für die Lebensmittelwirtschaft gewinnt die Entwicklung und Umsetzung von Nachhaltigkeitsstandards somit an Bedeutung, und folglich nehmen immer mehr Unternehmen aktiv an der Gestaltung nachhaltiger Lösungen teil.

Nachhaltigkeitsstandards im Vergleich

Bei einem Vergleich der vier bekanntesten Standards (Fairtrade, Rainforest Alliance Certified, UTZ Certified, Organic/Bio) zeigen sich einige Gemeinsamkeiten, aber auch Variationen.

Unterschiede gibt es z. B. bei Reichweite und Zielsetzung, beim Umfang des Angebots an zertifizierten Rohwaren und Produkten sowie bei der Verbindlichkeit bzw. der Vehemenz, mit der die Umsetzung bestimmter Umwelt-, Sozial- oder Wirtschaftspraktiken gefordert wird. Dieser Stringenz steht eine gewisse Exklusivität gegenüber. Vertreter der Standards, die eher auf die breite Masse abzielen, argumentieren damit, dass nur ein kleiner Prozentsatz von Produzenten sehr hohe Ansprüche erfüllen kann. Außerdem ist nicht jeder Verbraucher bereit, die Kosten dafür zu tragen. Standards mit niedrigeren Eintrittsanforderungen könnten eine wichtige Rolle spielen, wenn es darum geht, die zertifizierte Produktion auszuweiten.

Herausforderungen bei der Förderung von Nachhaltigkeit

Eine der größten Herausforderungen liegt in der Vielfältigkeit der Standards selbst. Diese Vielzahl hat nicht nur die Kosten und den Verwaltungsaufwand für die Produzenten erhöht, sondern lässt bei Experten wie Verbrauchern Zweifel an der Bedeutung und Legitimität dieser Standards aufkommen. Ferner befinden sich die vielfältigen Nachhaltigkeitsinitiativen in einem Wettstreit darüber, welche Kriterien ein Standard erfüllen muss, um Nachhaltigkeit effektiv zu fördern. Eine Kooperation der unterschiedlichen Nachhaltigkeitsstandards wäre wünschenswert. Dabei kommt es weniger darauf an, sich auf einen Standard zu einigen. Viel wichtiger ist, dass überhaupt transparente, unabhängige Standards umgesetzt werden, die von gleichfalls unabhängigen Gremien regelmäßig überprüft und wiederum von anderen unabhängigen Organisationen zertifiziert werden.

Auswirkungen der Umsetzung von Nachhaltigkeitsstandards

In den letzten Jahren haben Normungsgremien und Forschungsinstitute versucht, die Wirksamkeit von Nachhaltigkeitsstandards zu messen. Die Ergebnisse deuten an, dass die Erzeuger bei der Übernahme von Standards von Preisaufschlägen, einem geringeren Aufwand, Produktivitätssteigerungen, einer besseren Ressourcenbewirtschaftung und höherer Produktqualität profitieren können. Aber auch wenn die Zertifizierung die Rahmenbedingungen verbessert und eine solide Grundlage schafft, werden die Fortschritte nicht durch die Zertifizierung per se herbeigeführt. Soziale, ökologische und wirtschaftliche Nachhaltigkeit bleibt das Ergebnis umfangreicher, teurer und stetiger Entwicklungsarbeit, die die gemeinsame Anstrengung von Erzeugern, Zertifizierern und Abnehmerorganisation gleichermaßen erfordert, häufig mit Unterstützung von Entwicklungsinstitutionen und Nicht-Regierungs-Organisationen.

REDAKTION UND RÜCKFRAGEN

:RELATIONS GESELLSCHAFT FÜR KOMMUNIKATION MBH

MÖRFELDER LANDSTR. 72 · 60598 FRANKFURT/M. · TEL.: (069) 963652-0 · FAX: (069) 963652-15 · E-MAIL: WPD@RELATIONS.DE